

„Politik muss Unterschiede hervorheben“

BREMERHAVEN. Die Wahlbeteiligung ist erneut abgesackt. Was ist der Grund dafür, dass so viele Wähler auf ihr Stimmrecht verzichten? Professor Lothar Probst, Parteienforscher von der Uni Bremen, sieht mehrere Ursachen. Vor allem sieht er in der Wahlverweigerung einen langfristigen Trend. „Seit Mitte der 80er Jahre geht es ständig bergab“, sagt er. Mal in kleinen, mal in größeren Schritten. Diese Entwicklung sei völlig unabhängig vom Wahlsystem. Das etwas komplizierte Wahlrecht mit den fünf Stimmen sei jedenfalls nicht für den Rückgang verantwortlich.

Die Wahlbeteiligung spiegele inzwischen auch die sozialen Milieus wider. Sie sei in Stadtteilen mit bürgerlichen, gebildeten Schichten groß, sacke aber dort ab, wo Menschen in prekären Verhältnissen lebten. „Es gibt dort nicht mehr das Vertrauen, dass sich durch eine Wahl an ihrer Lage etwas ändern könnte“, sagt Probst. Zudem hätten in den vergangenen Jahren die Menschen unterschiedliche Koalitionen erlebt. Und weder die eine, noch die andere haben die großen Probleme lösen können. „Egal, wer regiert, es ändert sich nichts“, fasst Probst diese Einstellung enttäuschter Wähler zusammen.

Laut Probst leiden auch in den anderen Bundesländern die Landtagswahlen unter dem geringen Interesse der Wähler. Sie gelten als „Wahlen zweiter Ordnung“, sagt der Parteienforscher. Sie würden als nicht so wichtig eingestuft, weil die Länder auch nicht mehr so viel zu entscheiden hätten. Probst fordert deshalb Reformen. „Wir brauchen eine Aufwertung der Gesetzgebungskompetenz der Länder“, sagt der Professor.

Streitbare Wahlkämpfe

Aber auch von den Politikern fordert Probst mehr Engagement. „Sie müssen die Unterschiede zwischen den Parteien deutlicher herausstellen, die jeweilige Richtung klarer vertreten“, sagt er. Das bedeutet für ihn auch einen Streitbaren Wahlkampf. Der Bürgerschaftswahlkampf habe sich jedoch als äußerst reizarm erwiesen. Regierungschef Jens Böhrnsen habe jedenfalls nichts getan für die Mobilisierung der Wähler, obwohl der Wahlkampf vollkommen auf ihn zugeschnitten war. Umfragen, die verdeutlichten, dass ohnehin schon alles gelaufen sei, hätten ebenfalls nicht sehr motivierend auf das Wahlverhalten gewirkt. Probst empfiehlt: Klare Positionen, eine verständliche Sprache, und Wahlkampf dort, wo die Menschen leben. (mue)

Einzug der Spaßpartei

BREMERHAVEN. Das Verhältnis von Kai Hendrik Bolte (Foto) zur „Systempresse“ ist kritisch. Das mag erklären, warum der Spitzenkandidat der Spaßguerillatruppe Die Partei, der es in die Stadtverordnetenversammlung geschafft hat, am Montag nicht an sein Telefon ging. „Inhalte überwinden“ lautet ein Slogan von Die Partei. Bolte strebt nach eigenem Bekunden in Bremerhaven das Amt des Imperators an. Wenn er jetzt sein Wahlversprechen „gratis Schwarzfahren“ wahrmacht, werden ihm die Herzen der Massen zufliegen. (ehr)



Desaster für prominente Grüne

Frank Willmann und Dr. Ulf Eversberg verlieren alle Mandate – Neuling Turhal Özdal überrascht alle

VON RAINER DONSBACH

BREMERHAVEN. Für einige prominente Grüne sind die Kommunalwahlen zu einem Desaster geworden. Sie fanden sich nach der Auszählung der Stimmen weder im Landesparlament noch in der Stadtverordnetenversammlung wieder. Besonders hart traf es den Parteivorsitzenden Frank Willmann. Der hatte bislang in beiden Parlamenten einen Sitz und muss sich nun arbeitslos melden. Ein Doppelmanat errang dagegen der bislang auch in Parteikreisen kaum bekannte Rechtsanwalt Turhal Özdal.

Für Frank Willmann war es bereits am Sonntag knüppeldick gekommen. Weil die Bremerhavener Grünen nur zwei der vier Bürgerschaftsmandate behaupten konnten, zog im Laufe der Auszählung zunächst Dr. Ulf Eversberg an ihm als Zweitplatzierten vorbei. Eversberg wiederum wurde im Verlauf des Abends von Turhal Özdal überholt, der den zweiten Platz hinter der Spitzenkandidatin Sülmez Dogan bis zum Schluss behauptete. Den Erfolg bescherten ihm 822 persönliche Stimmen, die er auf sich vereinigen konnte.

Frank Willmann sieht darin auch einen Beleg dafür, „dass Menschen mit Migrationshintergrund ihr Wahlrecht ernster nehmen als andere“. Das sei „richtig und positiv“ und könne besonders bei niedriger Wahlbeteiligung von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Altgediente abgewählt

Dasselbe Spiel wiederholte sich bei der Stimmenauszählung für die Stadtverordnetenversammlung. Dort hatte sich Willmann zwar sowieso keine Hoffnungen mehr gemacht, weil er wohl im Vertrauen auf einen sicheren Listenplatz bei der Bürgerschaftswahl nur auf Platz 14 angetreten war. Doch auch für andere altgediente Grüne gab es nur wenig zu holen. Auf der Strecke blieb auch



Schlechte Nachrichten: Grünen-Parteichef Frank Willmann ist künftig weder im Landtag noch in der Stadtverordnetenversammlung vertreten. Stattdessen rückt der kaum bekannte Turhal Özdal dort ein. Foto Scheschonka

Dr. Ulf Eversberg, der bei den Wahlen 2011 noch die meisten Stimmen aller Bewerber geholt hatte. Außerdem die bisherigen Stadtverordneten Andreas Bullwinkel, Martina Goebel und Umweltstadtrat Maurice Müller.

Auf Platz vier hinter den drei Erstplatzierten Doris Hoch, Claudius Kaminiarz und Petra Coordeste landete Sülmez Dogan, die die meisten Personenstimmen (2051) auf sich vereinen konnte.

Das fünfte Mandat sicherte sich wiederum Neuling Turhal Özdal, der es auf 1041 Stimmen brachte.

Als „Gewinner“ möchte er trotzdem nicht bezeichnet werden, wie er der NORDSEE-ZEITUNG sagte, da seine Partei ja massiv verloren habe. Mit seinem guten persönlichen Abschneiden habe er selbst nicht gerechnet, sagte Özdal, der einen engagierten Personenwahlkampf mit eigenen Plakaten und Postwurfsen-

dungen geführt hatte.

Auf dieselbe Art hat es bei der SPD übrigens auch Patrick Öztürk noch zu einem Landtagsmandat gebracht. Seinem intensiven Werben in der türkischstämmigen Community dürfte er es zu verdanken haben, dass er mit 2017 Personenstimmen noch an lang gedienten Bremerhavener Bürgerschaftsabgeordneten wie Frank Schildt und Wolfgang Jägers vorbeiziehen konnte.

Erklärungsversuche für fehlende Wähler

Bei Facebook äußern die Nutzer ihre Vermutungen

VON CLAUDIA BOLLMANN

BREMERHAVEN. Nachdem die katastrophale Beteiligung an der Wahl zur Stadtverordnetenversammlung in Bremerhaven amtlich wurde, hat die Online-Redaktion der NORDSEE-ZEITUNG einen Aufruf im sozialen Netzwerk Facebook gestartet und die inzwischen knapp 12400 Nutzer befragt, warum in Bremerhaven kaum noch jemand wählen geht. Eine rege Diskussion folgte auf die Aufforderung. Hier einige Auszüge:

Auf die Frage von Thorge Dellas „Wozu demokratisch wählen, wenn wir eh undemokratisch regiert werden?“ antwortete Ruth Rywak: „Das liegt doch in der Hand des Wählers.“ Daraufhin stellt Tobias Buck die Frage: „Seit wann liegt das in der Hand der Wähler? Nach der Wahl hat kein Wähler mehr Mitspracherecht. Es sei denn, man ist auch Gewählter.“ Auch Mar Kie hat eine eindeutige Meinung: „Parteien, die einen ansprechen, gibt es nicht. Entweder sind sie braun oder wollen die Steuern erhöhen.“

„Es ist Resignation“

Katinka Spee vermutet indes folgendes: „In gut situierten Stadtteilen Bremens lag die Wahlbeteiligung bei über 75 Prozent. Ich glaube, es ist bei den Bremerhavenern Resignation.“ Auch Mano Kundy hat eine Vermutung: „Ich denke, das größte Problem liegt in der Unglaubwürdigkeit unserer Politiker. Dabei ist die Parteizugehörigkeit nur zweitrangig. Wirkliche Probleme werden doch schon lange nicht mehr angegangen. Wie kann man motiviert zur Wahl gehen, ohne Protest zu wählen? Nicht zur Wahl zu ge-

hen oder aus Protest die ‚falsche‘ Partei zu wählen, kann nicht die Lösung sein.“

Daniela Pircher nennt gleich mehrere Gründe, warum ihrer Meinung nach die Wahlbeteiligung so niedrig war: „Viele Jugendliche und junge Erwachsene sind überfordert, wenn sie ein halbes Buch zur Wahl bekommen, das zudem noch in bürokratischem Deutsch verfasst wurde. Es wird einmal quer durchgeblättert und landet auf dem Müll. Außerdem war Muttertag, Konfirmationen und viele haben sonnabends über die Stränge geschlagen. Alles keine Entschuldigungen, aber wohl Tatsachen.“

„Zu viel Infomaterial“

„Die Parteien“, so fährt Pircher fort, „sind auch nicht mehr so klar abgegrenzt wie vor ein paar Jahren, wo es zum Allgemeinwissen gehörte, wer, wie, und wofür genau jemand steht. Das ist verschwommen und undurchsichtig. Alle standen für eine tolle Zukunft, aber gerade für politisch unerfahrene, jüngere Menschen wäre es wichtig, kurz und bündig darauf hinzuweisen, wer was ändern möchte und wie – anstatt oder zusätzlich zu den 50 Seiten Infomaterial und unzähligen Kugelschreibern. Zudem denke ich, dass viele von ihren (enttäuschten) Eltern ‚Das bringt nichts‘, ‚Es ändert sich nichts‘ oder ‚Sind doch eh alle die gleichen‘ hören, und sich der Meinung anschließen und keine weiteren Gedanken darüber verschwenden.“

Pirchers Post endet mit den Worten: „Alle hatten für Demokratie gekämpft, und jetzt nutzt sie keiner mehr. Wirklich traurig...“

Die Mehrheit wendet sich ab

Geringe Wahlbeteiligung bei der Kommunalwahl

BREMERHAVEN. Nicht mal jeder Zweite in der Seestadt hat die Möglichkeit genutzt, über die Zusammensetzung der Stadtverordnetenversammlung zu entscheiden. Von 90126 Wahlberechtigten gaben nur 38,3 Prozent ihre Stimme ab (2011: 46,8 Prozent).

Die geringe Wahlbeteiligung zieht sich durch die Stadtteile. Wer einen Blick auf die einzelnen Wahllokale wirft, bleibt bei der Nummer 123-05 hängen. In der Friedrich-Ebert-Schule haben nur 16 Prozent der 1112 Wahlberechtigten abgestimmt: Negativrekord. Allerdings lassen sich in dieser Auswertung die Briefwähler nicht berücksichtigen. Keines der 123er-Wahllokale in Leherheide-West kommt über 25 Prozent. In Lehe sticht die Astrid-Lindgren-Schule im Ortsteil Goethestraße heraus. In den beiden der Schule zugeordneten Wahlbezirken wurden nur 19,2 und 20,4 Prozent erreicht. Doch auch südlich der Geeste reißen sich Wahllokale aneinander, wo am Sonntag nicht mal ein Viertel der Bürger erschienen ist. Im Kulturladen Wulsdorf etwa kamen nur 22,8 Prozent der Wahlberechtigten.

Die 50-Prozent-Marke knackte

nur ein Wahllokal – wohlgermerkt ohne Berücksichtigung der Briefwähler: das in der Neidenburger Straße in Speckenbüttel (51,2 Prozent). Die beiden anderen Stimmabgabestellen dort kamen auf rund 44 und 45 Prozent.

Was die Zahl der abgegebenen Stimmen pro Partei in den einzelnen Wahllokalen angeht, ist Surheide die SPD-Hochburg. Für die zwei dortigen Bezirke wurden 1201 und 1166 SPD-Stimmen registriert. Die Grünen sammelten mit 408 Stimmen im Eckernfeld so viel Zuspruch wie nirgendwo sonst. Im Bredenmoor (Lehe) kamen sowohl die CDU (777) als auch die Linke (300) auf ihre Maximalstimmzahl pro Wahllokal.

Für die Bürger in Wut waren die 303 Stimmen am Wulsdorfer Kampacker der Spitzenwert, für die FDP 250 Stimmen aus der Neidenburger Straße. Für die Piraten waren im Wahllokal in der Leher Goethestraße 104 Stimmen das höchste der Gefühle. Im Freizeittreff Lehe wurden mit 78 die stadtweit meisten NPD-Stimmen gezählt. Die Spaßguerilla von Die Partei hatte mit 123 Stimmen in der Wiener Straße (Mitte) ihr Erfolgsergebnis. (kik/ehr)



Zu den Wahlhelfern (von links) Karin Duck, Gisela Tjarks, René Pillasch, Julia Wollweber und Thomas Tjarks kamen mit 267 Personen nur 23 Prozent der registrierten Wahlberechtigten in die Geestmünder Humboldt-Schule. Die Beteiligung lag stadtweit bei 38,3 Prozent. Foto Bollmann

GESICHT DES TAGES

Michelle Grotjahn



Wenn heute zehn Schüler beim Vorlesewettbewerb des Deutschen Buchhandels in der Stadtbibliothek um die Wette lesen, hört eine ganz besonders aufmerksam hin: **Michelle Grotjahn** (Foto privat) sitzt in diesem Jahr erstmals in der Jury. Die 15-Jährige, die im Frühjahr ein Praktikum in der Bibliothek gemacht hat und selbst sehr gerne liest, wird dann die Leistung der Mädchen und Jungen bewerten. Wie gut betonen die Kinder den Text? Machen sie genug Pausen? Starren sie nur auf den Text oder schauen sie auch mal ins Publikum? Auf all das wird Michelle Grotjahn bei den Vorträgen achten. „Einen vorbereiteten Text sollte man flüssig vorlesen können, da sollte man sich nicht zu oft verhaspeln“, sagt Grotjahn. „Die Teilnehmer sollen sich aber nicht verückt machen.“ Sie sollten locker an die Sache herangehen und das Beste aus der Situation machen. „Sie werden das schon hinbekommen“, ist Grotjahn überzeugt. Wichtig sei, dass alle Spaß am Vorlesen hätten. (akb)

Notdienste sollen Streik abfedern

BREMERHAVEN. Der Streik der Erzieherinnen und Erzieher erreicht morgen, Mittwoch, auch die Seestadt. Dann herrscht in den städtischen Kindertagesstätten der Ausnahmezustand. Wegen des Streikaufrufs der Gewerkschaft Verdi werden die Kinder nicht nur am Mittwoch, sondern auch ab Montag, 18. Mai, nicht in allen Einrichtungen in gewohntem Umfang betreut.

Drei Kitas geschlossen

Folgende drei städtische Kindertagesstätten sind geschlossen. Für die Kinder dieser Einrichtungen soll in anderen Häusern ein Notdienst angeboten werden.

▷ Kindertagesstätte Brakhahnstraße (Notdienst im Fröbelkindergarten; für die Hortkinder eingeschränkter Notdienst).

▷ Kindertagesstätte Karl-Lübbers-Straße (Notdienst für die drei- bis sechsjährigen Kinder in der Kita Columbus Center; für die Hortkinder eingeschränkter Notdienst in der Kita Robert-Blum-Straße).

▷ Kindertagesstätte Stettiner Straße (Notdienst in der Kita Braunstraße).

In den Kitas Batteriestraße, Krippe Braunstraße, Dresdener Straße, Frensenstraße, Mecklenburger Weg, Otto-Oellerich-Straße und Robert-Blum-Straße wird für berufstätige Eltern ein Notdienst angeboten. In der Kindertagesstätte Neidenburger Straße ebenfalls – zum Teil wird hier ein Notdienst in der Kindertagesstätte Wurster Straße organisiert. (nz)

Wartezeiten im Standesamt

BREMERHAVEN. Am beliebtesten Heiratstag im Jahr 2015 kann es im Standesamt zu Wartezeiten kommen. In Bremerhaven geben sich 27 Paare das Jawort. Im Trauzimmer des Standesamtes finden 15, an den Außenstandorten finden 12 Trauungen statt. Sechs Standesbeamte sind im Einsatz. In den anderen Abteilungen des Standesamtes, insbesondere der Urkundenstelle und Geburtenabteilung, ist daher mit längeren Wartezeiten zu rechnen.

